

Welterfolg demontiert sich selbst

Harper Lee schrieb mit «Wer die Nachtigall stört» einen Welterfolg. Über fünfzig Jahre später erscheint das Buch nochmals – in einer älteren Version, die vor Jahrzehnten nicht durchsetzbar war. Sie ist schockierend anders.

ROLAND MISCHKE

Es war Gregory Pecks grösste Rolle. In der Verfilmung des Romans «Wer die Nachtigall stört» von Harper Lee verteidigt er als Anwalt Atticus Finch mutig einen jungen schwarzen Mann, der eine Vergewaltigung begangen haben soll. Schnell stellt sich heraus, dass ihm die Tat angehängt wurde. Unerbittlich wird die Verleumdungsklage vom moralisch integren Anwalt aufgedeckt. Peck erhielt dafür 1962 den Oscar. Jetzt erscheint der Roman noch einmal.

Bislang Überarbeitung bekannt

Die bislang bekannte Version der 1926 in Alabama geborenen Lee war ein Welterfolg, in 40 Sprachen übersetzt, 40 Millionen Mal verkauft. Es geht um einen liebevollen Vater, der seinen Kindern das Leben erklärt und als Jurist tapfer für Recht und Ge-

rechtigkeit steht. Das Buch begleitete ab 1960 den gesellschaftlichen Wandel in den USA, jeder Amerikaner kennt es. Aber bisher wusste niemand, dass es die geschönte Ausgabe war, die Überarbeitung der Autorin. Die erste Fassung liess sich seinerzeit nicht durchsetzen. Das lag an der erhitzten Stimmung im Land, das von Black Panther, einer Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen, erschüttert wurde. Da passte es gut, dass ein weisser Anwalt ein guter Mann war.

Weisser Anwalt war nicht gut

Das war Atticus Finch aber nicht. In der ersten Fassung des Romans, 1957 bei Verlagen eingereicht und jetzt unter dem Titel «Gehe hin, stelle einen Wächter» erschienen, wird die Geschichte von Finchs Tochter Jean Louise erzählt. Sie lebt in New York, besucht ihren 72jährigen Vater in Alabama. Dort, in

Maycomb, lebt auch ihr Geliebter Henry, der in der Kanzlei ihres Vaters arbeitet, sie heiraten und in den Süden zurückholen will. Doch als Jean Louise begreift, dass beide ihr nahestehende Männer Kontakte zum Ku-Klux-Klan haben, springt ihr Fluchreflex an. Im Gespräch mit dem Vater bekommt sie zu hören, «dass unsere Negerbevölkerung rückständig ist» und separiert gehöre. «Willst du scharenweise Neger in unseren Schulen und Kirchen und Theatern? Willst du sie in unserer Welt?»

Solche und ähnliche Sätze müssen nun die Fans des Literaturklassikers lesen. Für viele eine bittere Enttäuschung. Am Dienstag gab es vor den Buchläden in den USA lange Schlangen, als die ersten der zwei Millionen Exemplare verkauft wurden. Die «New York Times» hatte die Vorfreude angeheizt als «eines der grössten Ereignisse im Verlagswesen seit

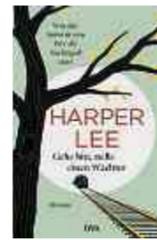
Jahrzehnten». Seit gestern ist das Buch auf Deutsch erhältlich. Lee, inzwischen 89, erklärt nicht, warum sie die Erstfassung 55 Jahre lang verschwiegen. Nur die Anwältin, die das verschollene Urprungsmanuskript aufgespürt haben soll, erklärte, dass Lee Ende der 50er-Jahre genötigt worden sei, den Roman in zwei Jahren umzuarbeiten.

Überarbeitung ist besser

Indes: «Wer die Nachtigall stört» ist der viel bessere Roman. Die Umarbeitung wurde Weltliteratur. «Gehe hin, stelle einen Wächter» ist mühsam zu lesen. Man kämpft sich durch Rituale des Kleinstadtlebens in den Südstaaten, nervende Charakterstudien und Beschreibungen der Hauseinrichtung, bis endlich Atticus Finch auf den Plan tritt. Und mit ihm die Ernüchterung. Der gütige Vater und vitale Anwalt ist stockkonservativ. Er ver-

dächtigt alle, die nicht sind wie die Weissen des Südens. Hier wird eine nationale Ikone gestürzt.

Zur richtigen Zeit allerdings. Die Übergriffe und die Todeschüsse von weissen Polizisten auf Afroamerikaner haben die Nation aufgeschreckt. Das Land muss sich seinen Widersprüchen stellen, und dazu gehört immer noch die Rassentrennung, die offiziell nicht mehr existiert. Aber in der Wirklichkeit bestehen weiter krasse soziale Unterschiede.



Harper Lee: Gehe hin, stelle einen Wächter. DVA 2015, 320 S., Fr. 31.90

Die Zahnmedizin ist älter als bisher angenommen

Schon vor rund 14000 Jahren wurden Löcher im Zahn bearbeitet: Einem internationalen Forscherteam gelang an einem kariösen Backenzahn aus der jüngeren Altsteinzeit der bisher älteste Nachweis für einen zahnmedizinischen Eingriff. Das Loch im Zahn, der zu einem 14000 Jahre alten Skelett gehörte, wurde mit einer kleinen spitzen Steinklinge bearbeitet. Die bisher ältesten derartigen Funde stammten aus der Jungsteinzeit vor rund 9000 Jahren. Damit ist die «Zahnmedizin» 5000 Jahre älter als bislang gedacht.

Behandlung von Karies

Karies zählt zu den häufigsten Infektionskrankheiten in modernen Industriestaaten. Doch auch steinzeitliche Jäger und Sammler hatten schon ein Problem mit faulenden Zähnen, das sich mit dem Einzug von Ackerbau und Viehzucht sowie der damit verbundenen veränderten Ernährung ausbreitete. Der Fund von 1988 in Norditalien lasse darauf schliessen, «dass Menschen schon in der Altsteinzeit wussten, dass von Karies befallene Zähne behandelt werden müssen, indem infiziertes Gewebe entfernt und Löcher im Zahn gereinigt werden», erklärte Stefano Benazzi, Hauptautor der Studie.

Markante Absprengungen

Durch Experimente schlossen die Wissenschaftler aus, dass die markanten Absprengungen und Rillen am Zahnschmelz durch den Kauvorgang verursacht worden sein könnten. Die Tests legten es nahe, dass die Rillen von sogenannten Mikrolithen, sehr kleinen steinzeitlichen Klingen oder Spitzen von bis zu drei Zentimetern Länge, verursacht worden waren. (sda)



Blickfang Dessertgenuss mit Humor

Das Küchenteam im Amsterdamer «Bord'Eau» mag es pffiffig. Was wie ein angebissener Apfel aussieht, ist in Wirklichkeit ein Sorbet vom grünen Apfel mit Schokoladentupfern als vermeintliche Kernen, die transparente Apfelform ist aus geblasenem Zucker. Die humorvolle Dessertkreation zeigt das Genuss- und Reisemagazin «Falstaff» zu einer Reportage über die «Perle der Niederlande», von der es heisst: «Ein Paradies für Kreative: In Amsterdam brodeln die kulinarische Szene.» Die Juli-August-Ausgabe stellt ausserdem auch die junge Garde von Winzern am Bielersee vor. (Hn.) Falstaff 6/2015, Fr. 9.50

Stechmücken kennen keine Gnade

Auf der Suche nach Opfern nutzen Stechmückenweibchen gleichzeitig verschiedene Informationen. Das macht es dem Menschen fast unmöglich, sich gegen Mückenstiche zu wappnen.

Um an eine Blutmahlzeit für ihre Nachkommen zu kommen, nutzen die Mückenweibchen gleichzeitig Geruchs-, visuelle und thermische Hinweise, wie ein US-Forscherteam im Fachjournal «Current Biology» berichtet. «Die unabhängige und stufenweise Art der sensorischen Reflexe der Mücken macht ihre Wirtsuchstrategie auf lästige Weise stabil», schreiben die Forscher um Michael Dickinson

vom California Institute of Technology. Immerhin könnten die Forschungsergebnisse künftig helfen, bessere Mückenfallen zu entwickeln.

Wie genau die Mücken einen Menschen aufspüren, haben die Forscher im Windkanal getestet. Daraus rekonstruierten sie die Suchstrategie der Mücken: Aus einer Distanz von 10 bis 50 Metern riechen die Tiere CO₂, das im Test den menschlichen

Atem simulierte. Wenn sie sich auf 5 bis 15 Meter nähern, sehen sie den Wirt. Sie folgen den visuellen Hinweisen, bis sie ab etwa einem Meter Distanz die Körperwärme wahrnehmen – und so ihren Landeplatz finden.

«Unsere Experimente legen nahe, dass Mückenweibchen verschiedene Sinnesinformationen auf elegante Weise verbinden», sagte Dickinson. «Sie achten nur auf visuelle Objekte,

wenn sie einen Wirt in der Nähe riechen.» Dies stelle sicher, dass sie keine Zeit damit verschwenden, falsche Ziele wie Steine zu untersuchen.

«Für einen Menschen, der nicht gestochen werden möchte, unterstreichen unsere Resultate einige bedauerliche Realitäten», schreiben die Autoren. Selbst wenn man sich unsichtbar machen könnte, würden sie noch der Körperwärme folgen. (sda)

LESBAR UNTERWEGS



Spannende Urschweiz

Es hört sich fast an wie eine Entschuldigung. «Es sind nur selten atemberaubende Panoramate», schreibt die Kunst- und Architekturhistorikerin Marion Sauter in der Einleitung ihres Buches «Ausflug in die Vergangenheit». Die Warnung mag zutreffen, doch zu entschuldigen braucht sich die Herausgeberin absolut nicht, denn die «archäologischen Streifzüge durch die Urschweiz» (dies der Untertitel) erlauben atemberaubende Einblicke anderer Art. 16 Wanderungen führen zu den ältesten Urner Alpsiedlungen auf dem Surenenpass, zu prähistorischen Jägern im Bisistal oder zum grossartigen Dorfplatz von Stans, der nach dem Dorfbrand von 1713 als unbebaute Pufferzone zwischen Dorf und Kirche entstand und deshalb auch zum archäologischen Glücksfall wurde. Die als Denkmalinventarisatorin des Kantons Uri tätige Marion Sauter und ihr Autorenteam erläutern detailliert die vielfältigen Spuren der Vergangenheit. Einführende Artikel über Geschichte und Geologie der Urkantone, Zeittafeln, ein Glossar, ausführliche Literaturhinweise und Tips für Museumsbesuche machen das Buch zu einer Schatztruhe für Wanderer, die nicht nur schöne Fassaden und Postkartenansichten suchen. Marion Sauter: Ausflug in die Vergangenheit, Librum Publishers & Editors 2015, 208 S., Fr. 37.90



Kraftvolles Tessin

Die Piazza Grande in Locarno ist nicht nur für Filmliebhaber ein besonderer Ort. Auch der Tessiner Kraftortkenner und -forscher Claudio Andretta attestiert ihr eine positive Kraft, die von einem irdischen Ausströmungspunkt vor den Arkaden eines der nordseitigen Häuser ausgeht und sich in einigen Metern Höhe über den gesamten Platz verteilt. In seinem reich mit Fotos und Skizzen versehenen Buch stellt er 70 weitere Orte zwischen Leventina und Mendrisiotto mit einer aussergewöhnlichen energetischen Kraft vor: Hügel, Quellen, Seen, Wasserfälle, Höhlen, Bäume, Passübergänge, Kirchen, Schlösser und Steine. Auf eigentliche Wanderbeschreibungen verzichtet er, dennoch ist sein Buch ein hoch spannender Begleiter, der das Tessin jenseits von Tourismus und Grottoemöglichkeit erlebbar macht. Claudio Andretta: Orte der Kraft im Tessin, AT Verlag 2015, 287 S., Fr. 39.90

Beda Hanimann

Anzeige

Stressless® E40 2-Sitzer mit Chaiselongue
inkl. Nacken- und Lendenstütze

Stressless



Fr. 3'995.-

Breite 237cm - Fr. 7'305.-

[Finshop Wil - als Ecksofa rubinrot im Finshop Frauenfeld]

Stressless® E200 2-Sitzer mit Chaiselongue
inkl. Kopfstütze für Chaiselongue



Fr. 3'995.-

Breite 250cm - Fr. 6'855.-

[Finshop Wil]

Stressless® Jazz Medium

Fr. 2'495.-



Sessel und Hocker - Fr. 3'995.-
[Finshop Wil, St. Gallen und Frauenfeld]

SALE SALE
QUALITÄTS-MÖBEL ZU
SCHNÄPPCHEN-Preisen

FINSHOP

CH-9500 Wil
CH-9000 St.Gallen
CH-8500 Frauenfeld

www.finshop.ch
www.diewunschliste.ch

...schenken und wohnen